

Viernheim



Aufführung der Apostelspielschar stand im Zeichen von Eifersüchteilen und heimlichen Intrigen

„Lustige Weiber“ im Pfarrgarten

VON UNSEREM MITARBEITER
HANSJÖRG HOOCK

Viernheim – Zu den literarischen Stoffen, die in den vergangenen Jahrhunderten die Vorlage für mehrere Schauspiele und Musikwerke lieferte, gehört die Legende um den britischen Ritter Sir John Falstaff, die in das frühere 15. Jahrhundert zurückgeht. Shakespeare machte daraus einer seiner Komödien und im 19. Jahrhundert komponierten nacheinander der Deutsche Otto Nicolai (1810 – 1849) und der große Verdi Opern. Dabei hielt sich Nicolai an den Titel von Shakespeares Lustspiel „Die lustigen Weiber von Windsor“, während Verdi seine Komposition nach dem Hauptakteur „Falstaff“ nannte.

Der Text des Librettisten Hermann Salomon Mosenthals, zu dem Nicolai selbst das Szenarium entwarf, folgte im Wesentlichen Shakespeares „The merry wives of Windsor“. Der Schweinehirt Sir John Falstaff hat Geldsorgen. Also beschließt er, Frau Pluth und Frau Reich, zwei reichen Bürgerfrauen der Stadt, gleichzeitig den Hof zu machen. Beide erhalten von ihm gleich lautende Liebesbriefe, in denen er um ein Rendezvous bittet.

◆ THEMA DES TAGES

Die Damen zeigen zwar moralische Entrüstung, gehen aber auf Falstaffs Avancen ein – allerdings nur, um ihm den Appetit gründlich zu verderben. Und da die beiden dem Saufbold an Raffinesse weit überlegen sind, führen sie ihn kräftig an der Nase herum und machen ihn zum allgemeinen Gespött. Nebenbei erteilen sie ihren Ehemännern eine kräftige Lektion über grundlose Eifersucht.

In der komisch-phantastischen Oper, die als einziges von Nicolais Bühnenwerken bis heute re-



Perfekte Arrangements und ausdrucksstarke Musiker setzten das musikalische Glanzlicht der Aufführung.

Fotos (2): wind

gelmäßig aufgeführt wird, wollen alle etwas anderes: der altgewordene Weiberheld Falstaff mit Hilfe nur eines Liebesbriefes die Liebe gleich zweier Frauen, diese beiden – Frau Reich und Frau Pluth – Rache für seine plumpen Annäherungsversuche und ein wenig Abwechslung von ihrem Hausfrauenalltag, Herr Pluth einen Beweis für seine Eifersucht auf einen angeblichen Liebhaber seiner Gattin, Herr und Frau Reich jeweils einen anderen Ehemann für ihre Tochter. Inmitten dieses Reigens von Verkleidungen und Verwechslungen, Eifersüchteilen und heimlichen Intrigen darf natürlich auch die Liebe nicht zu kurz kommen. Und so gelingt es der jungen Anna Reich im furiosen Finale, die Pläne ihrer Eltern noch einmal richtig zu durchkreuzen.

Otto Nicolais Oper erzählt auf sehr liebevolle, verspielte Art vom Kampf zwischen Mann und Frau. Nicolai zeigt sich – genauso wie Shakespeare in seinem gleichnamigen Stück – dabei überraschend solidarisch mit dem soge-

nannten schwachen Geschlecht. So bleibt zu untersuchen, was stark und was schwach, was männlich und was weiblich ist. Und wenn man bedenkt, dass bei Shakespeare die Frauenrollen von Männern gespielt wurden, die Oper wiederum eine Schwäche für Hosenrollen entwickelt hat, so muss daraus eine Komödie werden. Dass sich einzig dieses Werk des Komponisten bis ins heutige Repertoire retten konnte, ist wohl vor allem Nicolais sicherer Beherrschung des Orchesters zuzuschreiben. Die Instrumentierung ist feinsinnig und effektivvoll. Sie gibt Personen, Orten und Situationen ein jeweils eigenes Kolorit. Nicolai bewegt sich in der Tradition des Singspiels oder der Opéra-comique mit gesprochenen Dialogen, in der er eine überzeugende Synthese zwischen italienischem Belcanto und dem Konversationsstil der deutschen Oper schafft.

Inga Schmidt und ihr Ensemble hatten dem überarbeiteten Libretto viel Lokalkolorit einge-

haucht. Nach dem Einzug der tanzenden Elfen durch den Pfarrgarten traf der Wirt der Kneipe „Zum kleinen Engel“ angesichts der noch fehlenden Gäste folgende Feststellung: „Ein leerstehende Ladenlokal mitten in der Stadt – können Sie sich das vorstellen“. Zudem sei alles „Top Sigrid“ und das Baast ja“. Für den „Ruhestandsritter“ und späterufenen Schürzenjäger Falstaff kommt es ganz dicke. Bei seinem ersten vergeblichen Rendezvousversuch wird er im Wäschekorb „entsorgt“ und in die Themse versenkt. „Abscheuliches Wasser strömte durch seine Gurgel“, klagt er darauf und spät beim

Trinkgelage kräftig mit Wein nach. Viel Situationskomik beinhaltet die nächste Flucht-Auftritt als verkleidete alte Frau und schließlich als „der gehörnte Ritter“ in der Schlusszene, der zum Opfer einer Vielzahl von stehenden Objekten wird.

Der Apostel-Pfarrgarten erlebte wieder ein Wochenende voll Leben. Eine pulsierende Pfarrei zeigte sich von ihrer besten Seite. Und man kann nur hoffen, dass die Spielschar noch lange Bestand haben möge!

Bitte beachten Sie unsere weitere Berichterstattung auf Seite 6 in dieser Ausgabe.



Unter den interessierten und begeisterten Gästen befanden sich auch Simone und Mathias Baaf.

Viernheim

Impressionen zu den „Lustigen Weibern von Windsor“



Splitter zur Aufführung im Pfarrgarten / Lang anhaltender Beifall war verdienter Lohn für die Aufführung der Apostelspielschar

Großartige Leistungen der Schauspieler

Die (aktuelle) Apostel-Spielschar ist die dritte in der 60-jährigen Geschichte der Freilichtbühne im Apostel-Pfarrgarten, die in den letzten 40er-Jahren unter dem damaligen Pfarrer Martin Gremm geschaffen worden war. Das Ensemble jener Nachkriegsjahre hatte zehn Jahre später seine ersten Nachfolger mit dem Regisseur und Schauspieler Nikolaus Hofmann als treibende Kraft. Danach dauerte es knapp vier Jahrzehnte, bis das Laienspiel in St. Aposteln eine Renaissance erlebte. Nach den Auftraktfahrten in der Aula der AMS wurde dann anno 2000, im Jahr des 100. Geburtstages der Apostelkirche, erstmals die „wiederentdeckte“ Freilichtbühne im Apostel-Pfarrgarten zum Schauplatz der alljährlichen Aufführungen, die mittlerweile über Pfingsten ihren festen Termin gefunden haben.

In der zwölften Spielzeit der „Ara Schmidt“ stand diesmal mit den „Lustigen Weibern von Windsor“ von Otto Nicolai eine komisch-phantastische Oper auf dem Programm, die sehr viele Elemente eines Singspiels vorzuweisen hat. Das Ensemble um die Intendantin und Regisseurin Inga Schmidt hatte im Premierenjahr 1998 Goldonis Komödie „Mimodolin“ zur Aufführung gebracht. Ein Jahr später folgte dann das Musical „My Fair Lady“. Mit „Kiss me, Kate“ kam 2000 im Pfarrgarten erneut ein populäres Musical auf die Bühne. Diesem Genre blieb das Ensemble auch 2001 treu, als „Hello Dolly“ angesagt war. Seitdem prägen alljährlich an Pfingsten vor allem populäre Operetten das Programm. Nacheinander studierte das Ensemble „In

weißen Rössl“, „Eine Nacht in Venedig“ und „Der Zigeunerbaron“, im Jahre 2005 wurde dann mit „Boccaccio“ erstmals eine Oper zwischen geschaltet, bevor mit dem „Bettelstuden“ dem „Vogelhändler“ und schließlich vor Jahresfrist mit der „Csardasfürstin“ wieder die leichtere Muse in Form von Operetten an der Reihe war.

Bis zum Jahre 2005 war es schöne Regel, dass der jeweilige Apostelpfarrer zu den tragenden Säulen des Ensembles gehörte. Sechsmal brillierte Barido Maria Haus auf der Bühne, dem es sichtlich Freude machte, als der alte Doolittle in „My fair Lady“ oder als leutseliger Kardinal „Im Weißen Rössl“ zu agieren. Und auch sein Nachfolger Norbert Key bewies viel komödiantisches Talent als königlicher Kommissar Count Carnero im „Zigeunerbaron“ oder als Prinz Pietro von Palermo in „Boccaccio“.

Seitdem ist die hohe Geistlichkeit nur noch im Publikum zu finden. Am Samstagabend hielt im Pfarrgarten das Team der Hauptplanen der Pfarrgruppe St. Aposteln St. Marien mit Dekan Pfarrer Dr. Ronald Givens Hof. Am gestrigen Montag war in der Nachbarpfarre das Seelsorgeteam der Pfarrgruppe St. Hildegard/ St. Michael mit Pfarrer Angel Stipinovich zu Gast. Und am Sonntagabend feierte wie schon mehrmals nach seinem Abschied aus St. Aposteln der heutige Worsmer Pfarrer Barido Maria Haus an seiner früheren Wirkungsstätte. Wiedersehen mit seinen ehemaligen Ensemblekolle-

gen und vielen Viernheimern.

Mit **Viernheims Erstem Stadtrat Martin Ringhof** hatte die **Hauptrolle** des verarmten Hitters und Junggesellen Sir John Falstaff schon eine Idealbesetzung gefunden. Der Komödiant beeindruckte mit seinem tiefen Bass, vor allem bei dem so überaus populären Trinklied „Als Bübchen klein an der Mutterbrust“. Er baute um seine beiden Herzensdamen Frau Fluth (Birgit Käser) und Frau Reith (Edith Kempf), wurde aber von beiden nicht nur nicht erhört, sondern auch mehrmals hinteres Licht geführt. Als deren Ehemänner fungierten er von Eifersucht geplagte Herr Fluth (Markus Busal) sowie Herr Reith (Richard Engel). Dies war ein sehr um den richtigen Zukunftsin für sein Töchterlein Anna (Eva-Maria Renner) ging. Diese hatte gleich die dreifache Auswahl mit dem vom Vater favorisierten Junker Späritsch (Michael Haas), dem von der Mutter ausgepickten Dr. Cajus (Harald Hofmann) und dem von allen armen Fenton (Clemens Krapp), der ihr allerdings der Liebste war und den sie schließlich erkor.

Wie schon bei seinem Debut im Vorjahr erfuhr die von Engelbrenner verkörperte Rolle eine Aufwertung gegenüber der Originalvorlage. Härte er 2008 im Vorprogramm dem Publikum nicht unbedingt ernst zu nehmendes Verhaltensmaßregeln mit auf den Weg gegeben, so fungierte der **Wirt der Kneipe „Zum kleinen Engel“** (sicher eine Referenz an seinen als Gaswirt tätigen Großvater Engel Winkler) zudem als Erzähler, der die Verbindungen zwi-

schen den einzelnen Geschehnissen aufzeigte. In weiteren Rollen zu sehen und zu hören waren Sigrid Haas (die Bürgermeisterin-Kandidatin dabei wegen der aktuellen Doppelbelastung diesmal einen kleineren Part übernommen), Stephanie Käser, Andrea Werle, Veronika Käser, Gerlinde Schmitt-Helfrich, Lotte Gutperle-Minich, Monika Martin, Karl Ott, Felix Knapp und Manuel Werle.

Die Akteure auf der Bühne glänzten nicht nur in den solistischen Partien, sondern auch als Chor, als Gäste in der Schenke sowie als Jagdgesellschaft. Ergänzt wurde das spielende und singende Ensemble durch die „Tanzgruppe, die „Red Maries“ der Großen Drei, die sich, eingestudiert von Tina Kempf, in tollen, farbenfrohen Kostümen präsentierten. Beim Großen Finken, dem eindrucksvollen nächsten Schlusssatz mit dem Inkontenanz „Spitz die Rüssel, stech nur zu“, bei dem Geister, Elfen und Flügel den armen Falstaff traktierten, war dann das gesamte Ensemble in Aktion, einschließlich des jüngsten Schauspielermachwuchs, der erfolgreich durch die Weiten des Pfarrgartens schwirrte.

Von der Ouvertüre bis zum Finale und den Zugaben hatte das stattliche Starkeburg-Orchester mit seinen Musikern und Musikern unter der Leitung von Günther Stegmüller des musikalische Bühnengeschehen wie die Solopartien, die Duette, den Chorgesängen und auch den flotten Auftritten der Tanzgruppe „Red Maries“ eindrucksvoll

im Griff. Dabei stimmten stets die Einsätze zwischen Orchester, Solisten und Chor, obwohl sich der „Orchestergraben“ wieder seitlich des Bühnenbereichs befand.

Durch viel Routine zeichnete sich das nunmehr schon über Jahre bewährte Backstage-Team auf. Als Souffleuse gab Maria Gröpl den Mitwirkenden die nötigen Stichworte, um die Kostüme bemühten sich Birgit Käser, Elke Roschauer und Andrea Werle. Für die Beleuchtung zeichneten Hans Boronowski und Bastian Ost verantwortlich, während Benjamin Adler mit seinem Team für die Tontechnik zuständig war. In der Maske betätigten sich Gisela Gutperle und Kathrin Hofmann, für die Frisuren sorgte Dagmar Knapp. Das Aufstellen der Stuhlreihen verantwortete jeweils das Publikum zu begrüßen und am Ende Dank abzustatten. Am Samstag galt sein besonderer Gruß Bürgermeister Matthias Basal, einen Tag später hieß er den Landtagsabgeordneten Alexander Bauer willkommen. Herzlichen Dank stattete Gutperle der Sparkassen-Stiftung Starkeburg ab, die die diesjährigen Aufführungen durch eine großzügige Spende von 5000 Euro unterstützt hatte. An der Spitze der Abordnung der Sparkasse begrüßte der Fördervereins-Vorsitzende des Vorstandsvorsitzenden Hans Adler, einen „Ur-Apostolaren“. Lob und Anerkennung für die Unterstützung des Pfingstfestivals erfuhr auch die Metzgereien Rudolf Bugert und Gerda Kempf sowie die Mitarbeiter des Stadtbetriebes Viernheim für die Mithilfe beim Aufbau der Bühne und des Orchesterpodiums.

In seiner Eigenschaft als Fördervereinsvorsitzenden oblag Jürgen Gutperle, bei den Aufführungen jeweils das Publikum zu begrüßen und am Ende Dank abzustatten. Am Samstag galt sein besonderer Gruß Bürgermeister Matthias Basal, einen Tag später hieß er den Landtagsabgeordneten Alexander Bauer willkommen. Herzlichen Dank stattete Gutperle der Sparkassen-Stiftung Starkeburg ab, die die diesjährigen Aufführungen durch eine großzügige Spende von 5000 Euro unterstützt hatte. An der Spitze der Abordnung der Sparkasse begrüßte der Fördervereins-Vorsitzende des Vorstandsvorsitzenden Hans Adler, einen „Ur-Apostolaren“. Lob und Anerkennung für die Unterstützung des Pfingstfestivals erfuhr auch die Metzgereien Rudolf Bugert und Gerda Kempf sowie die Mitarbeiter des Stadtbetriebes Viernheim für die Mithilfe beim Aufbau der Bühne und des Orchesterpodiums.

Frau Schmidt, allen Mitwirkenden sowie dem Starkeburg-Philharmonikern galt dann auch der besondere Dank bei der Absage nach dem jeweiligen Finale. Der langanhaltende Beifall des dankbaren Publikums war für sie der mehr als verdiente Lohn. Und da die Wettergegebenheiten auch in diesem Jahr wieder stimmten, war der erfolgreiche Ablauf des Theaterwochenendes im Pfarrgarten garantiert.

In seiner Eigenschaft als Fördervereinsvorsitzenden oblag Jürgen Gutperle, bei den Aufführungen jeweils das Publikum zu begrüßen und am Ende Dank abzustatten. Am Samstag galt sein besonderer Gruß Bürgermeister Matthias Basal, einen Tag später hieß er den Landtagsabgeordneten Alexander Bauer willkommen. Herzlichen Dank stattete Gutperle der Sparkassen-Stiftung Starkeburg ab, die die diesjährigen Aufführungen durch eine großzügige Spende von 5000 Euro unterstützt hatte. An der Spitze der Abordnung der Sparkasse begrüßte der Fördervereins-Vorsitzende des Vorstandsvorsitzenden Hans Adler, einen „Ur-Apostolaren“. Lob und Anerkennung für die Unterstützung des Pfingstfestivals erfuhr auch die Metzgereien Rudolf Bugert und Gerda Kempf sowie die Mitarbeiter des Stadtbetriebes Viernheim für die Mithilfe beim Aufbau der Bühne und des Orchesterpodiums.

Mit dem Erwerb der Eintrittskarten trugen die Besucher an drei Aufführungstagen wieder ein Stück zur Inszenierung der Apostelkirche bei.

